



ASANGA

Wer auch immer Samsara so erlebt, wie es wirklich ist, kreist in Samsara mit einem unbefleckten Geist. Und wer auch immer einen Geist hat, der von den Aspekten der Vergänglichkeit, des Leidens und der Ichlosigkeit von Samsara unbeeindruckt ist, der tritt nicht schnell in das Nirvana ein. Und wer einen Geist hat, der sich nicht vor Nirvana fürchtet, sammelt Ausrüstung dafür und sieht zwar die guten Eigenschaften und Vorteile von Nirvana, sehnt sich aber dennoch nicht danach und tritt daher nicht schnell in Nirvana ein. Dies ist das große Mittel des Bodhisattva, um vollkommene Erleuchtung zu erlangen. Dieses Mittel ist fest in der festen Überzeugung von höchster Shunyata verankert. Daher gilt für den Bodhisattva, der Shiksha Marga, den Weg der Unterweisung, gut verstanden hat, die Kultivierung der Überzeugung vom höchsten Shunyata als das Mahan Upaya, das große Mittel, um die Erkenntnis des Tathagata zu erlangen.

Bodhisattvabhumi

Asanga

Die Tradition lehrt, dass es drei Umdrehungen des Rades des Dharma gegeben hat. Die erste wurde durch die öffentlichen Lehren Gautama Buddhas eingeleitet, die in den Lehren von achtzehn Schulen, die zusammen als Hinayana oder Kleines Fahrzeug bezeichnet werden, verankert sind und heute im Theravada, dem Weg der Ältesten, weiterleben. Die zweite wurde durch Buddhas esoterische Lehren eingeleitet, die als Mahayana oder Großes Fahrzeug entstanden und die Quelle der verschiedenen Schulen in Tibet, der Mongolei, Korea, China und Japan sind. Die dritte Umwälzung begann mit Asanga und der Yogacara-Schule, einem Zweig des Madhyamika, der die Meditation als grundlegenden Aspekt der buddhistischen Praxis betonte. H.P. Blavatsky vermutete, dass diese komplexe Geschichte ein tiefes Geheimnis birgt. Asanga, auch bekannt als Arya Asanga oder Aryasanga, wurde mit einem anderen Lehrer verwechselt, Aryasangha, einem direkten Schüler Buddhas, der der wahre Begründer der ersten und stets geheimen Yogacharya-Schule ist. Indem er die früheren Lehren der geheimnisvollen Yogacharya-Schule mit Elementen tantrischer und magischer Praktiken vermischte, beeinträchtigte Asanga seine außergewöhnliche Brillanz und Einsicht. Da die reinen Yogacharya-Bücher – *Narjol chodpa* auf Tibetisch – nie veröffentlicht wurden, muss man Asangas enzyklopädisches Werk *Yogacarabhumi*, zu dem auch das *Bodhisattvabhumi* gehört, sorgfältig prüfen, da es laut H.P. Blavatsky „vieles aus dem älteren System“ enthält.

Asangas Geburt ist von Legenden umwoben. Taranatha schrieb, dass Asangas Mutter in einem früheren Leben ein Mönch gewesen sei, der den Tripitaka, die drei Körbe des Theravadin-Kanons, beherrschte. Als er einmal mit einem Mönch diskutierte, verletzte er die Gefühle seines Gegners zutiefst, indem er ihm vorwarf, ein weibliches Gehirn zu haben. Avalokiteshvara, dem der Täter versprochen war, sagte voraus, dass er mehrere Leben als Frau leben würde, um die völlige Ungerechtigkeit dieser Bemerkung zu verstehen. Irgendwann im vierten Jahrhundert wurde dieser Mönch als Prakashashila in der Stadt Purushapura (dem heutigen Peshawar) in Gandhara geboren. Obwohl sie eine Brahmanin war, heiratete sie zunächst einen Kshatriya und gebar Asanga. Später heiratete sie einen Brahmanen und bekam zwei weitere Söhne, Vasubandhu und Virinchivatsa. Obwohl Asanga deutlich älter war als seine Halbbrüder und eigentlich die Pflichten eines Kriegers und Anführers übernehmen sollte, sagte Prakashashila ihm, dass er für andere Aufgaben bestimmt sei, und ermutigte ihn, in die Sangha einzutreten.

Asanga trat in die Sangha ein und diente ein Jahr lang dem *Upadhyaya*, dem *Acharya* und der Sangha. Anschließend studierte er fünf Jahre lang die heiligen Texte, darunter die *Tripitaka* und die Mahayana-Sutras. Als blau gekleideter Mahishasaka-Mönch erlernte er fortgeschrittene Meditationsmethoden. Als sein Verständnis dem seines Lehrers gleichkam, erhielt er eine geheime Einweihung und zog sich in eine Höhle auf einem Berg zurück, der verschiedene Namen trug: Kukkutapada, Gurpaparvata und Gurupada. Dort meditierte er über Maitreya, dem er sich verschrieben hatte. Nach drei Jahren war es ihm jedoch nicht gelungen, seinen himmlischen Lehrer zu erblicken, und er machte sich bereit, seine felsige Behausung zu verlassen. Als er aus der Höhle trat, sah er, dass die Flügel der Vögel die Felsen um ihre Nester herum allmählich abgetragen hatten, und als er dachte: „Ich habe meine Beharrlichkeit verloren“, kehrte er zu seinen Meditationen zurück. Enttäuscht machte er sich nach weiteren drei Jahren erneut bereit zu gehen, doch dann bemerkte er die Wirkung, die tropfendes Wasser auf die Steine hatte, auf die es fiel, und kehrte zu seiner Kontemplation zurück. Ein drittes Mal verließ er seine Höhle und begegnete einem alten Mann, der ein Stück Eisen mit einem feinen Tuch rieb, um daraus Nadeln herzustellen, und kehrte zu seiner Meditation zurück. Aber im zwölften Jahr gab er alle Hoffnung auf und verließ seine Bergfestung.

Schweren Herzens machte er sich auf den Weg in die Stadt Achintya, wo er einen von Würmern befallenen Hund sah. Als er erkannte, dass das arme Tier an dem Befall sterben würde, aber die Würmer nicht vernichten wollte, beschloss er, ihnen Fleisch aus seinem eigenen Körper zu geben. Kaum hatte er dieses Opfer gebracht, verschwand der Hund und an seiner Stelle stand Maitreya, strahlend in einem Heiligenschein aus *Lakshanas*, göttlichen Gnaden. Asanga konnte sich nicht zurückhalten. Unter Tränen fragte er, warum diese Vision nicht schon früher erschienen war, sondern erst jetzt, wo er zu große körperliche Schmerzen hatte, um sich danach zu sehnen. Maitreya erklärte ihm, dass er immer da gewesen sei, aber dass Asangas eigene Blindheit ihn daran gehindert habe, ihn zu sehen. Als seine große Einsicht – *prajna* – durch Mitgefühl – *karuna* – ergänzt wurde, wurden seine Augen klar. Maitreya fragte Asanga, was er sich wirklich wünsche, und dieser antwortete: „Das Mahayana zu verbreiten.“ Daraufhin nahm Maitreya Asanga mit in das Tushita-Reich, Maitreyas himmlische Wohnstätte. Dort wurde ihm die tiefste Bedeutung der *Prajnaparamita*-Sutras gelehrt und er wurde in den fünf Werken Maitreyas unterwiesen. Als Asanga sechs Monate – manche sagen fünfundzwanzig Jahre – später in die irdische Existenz zurückkehrte, begann er eine energische Karriere, um das buddhistische Denken und die buddhistische Praxis in Indien wiederzubeleben.

Die Tibeter nennen diese Form der Geschichte *rnam thar*, heilige Biografie, die für das Verständnis des Weges zur Erleuchtung unerlässlich ist und sich daher weniger mit den genauen Details äußerer Ereignisse als mit der inneren Bedeutung des erzählten Lebens befasst. Asanga begann mit der Gründung von *Viharas*, klösterlichen Gemeinschaften, und da er die *Abhijnas*, übernatürliche Kräfte, beherrschte, konnte er an einem Tag so weit reisen, wie ein durchschnittlicher Mönch in nicht weniger als einem Monat zurücklegen konnte. Da er die Gedanken anderer lesen konnte, passte er seine Lehren dem Verständnis seiner Zuhörer an. Schließlich machte seine große Gelehrsamkeit König Gambhirapaksha auf ihn aufmerksam, der sein Förderer wurde und einen Großteil von Asangas Arbeit großzügig finanzierte. Mit der Zeit schrieb Asanga die fünf Bücher von Maitreya nieder und verfasste Kommentare dazu, darunter das *Uttaratantra*, ein Werk, das laut Tsong-Kha-Pa kein Yogacara-, sondern ein Madhyamika-Text war. Darüber hinaus schrieb Asanga Kommentare zu den *Prajnaparamita*-Sutras sowie eigene Abhandlungen, darunter sein umfangreiches Werk *Yogacarabhumi* (*Stufen der Yoga-Praxis*). Spät in seinem Leben überzeugte er seinen Bruder Vasubandhu, sich der Yogacara-Schule anzuschließen, und Vasubandhu arbeitete erfolgreich daran, Asangas Lehren der breiten Bevölkerung zugänglich zu machen. Asanga, dessen Werk nun durch seinen Bruder gesichert war, zog sich nach Rajagriha zurück – dem Ort des Ersten Konzils nach Buddhas *Parinirvana* – und starb. Seine Schüler errichteten ihm zu Ehren eine *Chaitya*, eine Reliquienhalle.

Trotz des enormen spirituellen Impulses, den Nagarjuna dem Mahayana verliehen hatte, hatte seine

schiere dialektische Brillanz viele Anhänger erschreckt. Er hatte einen Mittelweg zwischen der Tendenz, die Welt der Phänomene als an sich real anzusehen, und der Tendenz, alle Existenz als unwirklich abzulehnen, eingeschlagen. Zwischen naivem Realismus und Nihilismus platzierte Nagarjuna die Lehre von *Shunyata* als *Tathata*, der Leere, als die wesentliche Natur aller Dinge. Er erkannte die metapsychologische Neigung, *Shunyata* selbst als „Ding“ neben anderen Phänomenen zu hypostasieren, und lehrte das Prinzip von *Shunyataśhunyata*, der Leere der Leere. Gleichzeitig bestand er darauf, dass *Shunyata* nicht bloßes Nichts sei, denn „wenn all dies nicht *Shunyata* wäre, gäbe es keine Schöpfung und keine Zerstörung“. *Shunyata* ist keine weitere Kategorie von Phänomenen, und doch ist es die *sine qua non* aller Phänomene. Nichtsdestotrotz empfanden viele Anhänger der *Madhyamika* diese Lehre als zu subtil und verfielen in einen deprimierenden Nihilismus, während die Anhänger anderer Schulen ihre Lehren durch Nagarjunas vernichtende Dialektik erschüttert sahen.

Asanga versuchte, diesen Tendenzen entgegenzuwirken, indem er dem Geist von Nagarjunas Lehren treu blieb und verschiedene *upaya* oder Methoden anwandte. Er modifizierte die alte Formel der „zwei Wahrheiten“, *Paramarthasatya* und *samvritisatya*, absolute und relative Wahrheit, zum Standpunkt der *trilakshana* oder „drei Naturen“. Nach dieser Auffassung haben Phänomene drei Naturen: *parikalpita*, eine mentale Konstruktion und in diesem Sinne imaginär, entsprechend *samvritisatya*; *paratantra*, eine vom Geist unabhängige Natur, die jedoch der bedingten Entstehung unterliegt; und *pariniṣpanna*, die absolute Natur, entsprechend *Paramarthasatya*. Diese Perspektive ist weniger eine Ablehnung der alten Lehre von den zwei Wahrheiten als vielmehr ein praktisches Mittel, um Nihilismus auf dem Weg zur Erleuchtung zu vermeiden. Wenn sich der Geist von seinen selbst auferlegten Konstrukten befreit, fällt er nicht in einen Abgrund der Nichtigkeit, sondern entdeckt, dass die Dinge an sich existieren, obwohl ihre Existenz von anderen Dingen abhängig und daher nicht absolut real ist. Die Wurzel dieser Zwischenexistenz ist *Shunyata*, die Leere. Das Schema füllt die Lücke zwischen der Befreiung des Geistes von seinen eigenen Täuschungen und der höchsten Verwirklichung von *Paramarthasatya*.

In Verbindung mit der dreifachen Lehre der Wahrheit postulierte Asanga auch eine achtfache Klassifizierung des Bewusstseins. Das Bewusstsein, *Vijnana*, hypostasiert unter dem Einfluss des Karma die Dualität der Erscheinungen, obwohl diese Dualität keine reale Existenz hat. Das Bewusstsein entwickelt acht Aspekte, um die Welt so darzustellen, wie sie der gewöhnliche Mensch erlebt. Fünf dieser Aspekte entsprechen den fünf Sinnesorganen, der sechste ist die mentale Wahrnehmung. Der siebte ist der verunreinigte Geist, d. h. der Geist, der durch die Vorstellung eines Selbst als reale Entität getäuscht wird. Der achte Aspekt des Bewusstseins ist *alayavijnana*, das universelle Lagerhaus aller vergänglichen Erfahrungen. Im Laufe der Zeit sammelt es die Samen des Karma und spiegelt somit sowohl alles wider, was getan wurde, als auch alles, was sich in der Frucht des Karma entfalten wird. *Alayavijnana* ist jedoch nicht die ultimative Realität: Es ist Chitta, der Geist, in seinem universellsten Sinne, und als solcher ist es Teil der *Skandhas*, der Aggregate, aus denen eine Persona gebildet wird. Die *Skandhas* sind *anitya*, *dukha* und *anatma*, vergänglich, leidvoll und ohne Selbst. So wie *Alayavijnana* aus den Erfahrungen des Geistes mit der Welt schöpft, so wird auch der Geist von *Alayavijnana* beeinflusst. Was aus *Alayavijnana* entsteht, ist daher nicht *Shunyata*.

Für Asanga ist die Welt *chittamatra*, „nur Geist“, aber nicht im absoluten Sinne, wie es einige Gelehrte und sogar späte Yogacara-Autoren vermuten. Asanga entlehnte den Begriff aus der Meditationspraxis, in der jedes Bild, das in den Geist kommt, als *chittamatra*, „nur Geist“, bezeichnet wird. Solche Bilder, so prächtig sie auch sein mögen, sind vollständig Schöpfungen des Geistes und stellen keine direkte transzendente Erfahrung von *Shunyata* dar. In ähnlicher Weise argumentierte Asanga, dass die berühmte Passage im *Dashabhumika Sutra*, „*chittamatram idam yad idam traidhatukam*“ („diese drei Bereiche sind nichts als Geist“), bedeutet, dass die Erfahrungen, die man in den drei Bereichen, *kamaloka*, *rupaloka* und *arupaloka* – den Welten der Begierden, Formen und Formlosigkeit – macht, alle wie die Bilder sind, die man in der Meditation sieht. Sie sind Schöpfungen des Geistes und nicht die Merkmale der Realität. Obwohl das *Lankavatara Sutra*

alayavijnana mit dem *Tathagatagarbha*, der Welt des Tathagata, identifiziert, lehnt Asanga diese Gleichsetzung ab. Tsong-Kha-Pa schrieb später, dass die Lehren des *Lankavatara* vorläufig seien, d. h. als Medizin für die meisten Geister geeignet, aber für diejenigen, die bereit sind, Einsicht zu erlangen, einer inneren Interpretation bedürften. Tsong-Kha-Pa deutete auf ein tiefes Geheimnis in Bezug auf *Tathagatagarbha* hin und unterstützte Asangas Ansicht, dass *Alayavijnana* nicht die ultimative Realität ist. Sobald man in der Meditation eine solche Reinheit des Bewusstseins erreicht hat, dass jedes Gefühl von Subjekt und Objekt völlig verschwindet, wird man Zeuge von *Shunyata* und erkennt dann die wahre Bedeutung der Bezeichnung „nur Geist“ für die Welt. Aber in dieser unbeschreiblichen Erhabenheit ist man nichts anderes als *Shunyata*.

Das wird als Realität bezeichnet, die Sphäre der Erkenntnis, die vollständig von der verdunkelnden Kraft der Verunreinigung gereinigt ist. Was ist diese Realität? Die Vier Edlen Wahrheiten – Leiden, seine Ursache, seine Beendigung und der Weg, der zu seiner Beendigung führt. Es ist das Wissen, das in denen entsteht, die klares Verständnis haben und nach gründlicher Untersuchung zu den Vier Edlen Wahrheiten gelangen. . . .

Was ist die Realität, die der Bereich der Erkenntnis ist, der vollständig von den Verunreinigungen des Erkennbaren gereinigt ist? ... Es ist der Bereich und die Sphäre der Erkenntnis, die den Buddha-Bhagavans und *Bodhisattvas* gehört, die, nachdem sie *dharmanairatmya*, das Nicht-Selbst der *Dharmas*, durchdrungen haben und aufgrund dieses reinen Verständnisses die unaussprechliche Natur aller *Dharmas* erkannt haben, die Gleichheit der wesentlichen Natur der verbalen Bezeichnung und des nicht diskursiv Erkennbaren kennen. Das ist das höchste *Tathata*, die wahre Natur, da es nichts Höheres gibt, was die höchste Grenze des Erkennbaren ist und wofür alle Analysen der *Dharmas* unternommen werden und was sie nicht überschreiten.

Da *Tathata*, „So-Sein“ oder „wahre Natur“, *Shunyata*, die Leere, ist, haben die Natur der Namen oder Bezeichnungen von Dingen und die Dinge selbst dieselbe Natur, denn Gleichheit, *Samata*, ist auch gleichbedeutend mit *Shunyata*. So gelangt der Neuling auf dem *Shiksha Marga*, dem Pfad der Unterweisung, zur Erkenntnis von *Dharmanairatmya*, dem Nicht-Selbst aller *Dharmas*, und weiß, dass kein *Dhamma* oder Element der Existenz eine unabhängige Natur oder ein Selbst hat, dass es keine ausdrückbare Natur hat und daher keine Zuschreibung zulassen kann. Somit existieren *Dharmas* nicht so, wie sie allgemein gedacht oder ausgedrückt werden. Für Asanga erklärt dies die Bedeutung der Lehre Buddhas, der lehrte, dass er zur Erlösung aller Wesen gekommen sei, obwohl er wusste, dass es keine zu erlösenden Wesen gibt. Die Realität transzendiert für die Erleuchteten sowohl das Sein als auch das Nichtsein, aber die Realität ist nicht irgendwie ein drittes Ding, das von ihnen getrennt ist. Vielmehr ist die Realität gleichzeitig sowohl Sein als auch Nichtsein. *Dharmas* existieren, aber nicht so, wie sie gedacht oder bezeichnet werden, und doch haben sowohl der phänomenale als auch der noumenale Aspekt von *Dhamma* dieselbe Essenz, denn die wesentliche Natur (*svabhava*) aller *Dharmas* ist *Shunyata*.

Die Befreiung von der Täuschung des diskursiven Denkens erfolgt notwendigerweise in Stufen, denn die acht Aspekte des Bewusstseins sind zwar eine funktionale Einheit, aber nicht alle eins. Jeder Aspekt muss als das verstanden werden, was er ist, von seinen falschen Behauptungen einer unabhängigen Natur befreit und an seinen Platz gesetzt werden. Zum Beispiel werden die drei *Kleshas* oder Verunreinigungen des Bewusstseins – Begierde, Hass und Verblendung – auf tibetischen Fahnen oft im Zentrum des Rades von *Samsara* dargestellt. Aus psychologischer und ethischer Sicht können sie als Grundlage von *Dukha*, Leiden, betrachtet werden. Aus metaphysischer Sicht würden die drei *Ashravas* jedoch als „Tore zur Hölle“ betrachtet werden. Sie sind „Ausflüsse“, die mit Sinnesbegierde, Liebe zum Dasein und Unwissenheit verbunden sind. Für Asanga, anders als für die meisten buddhistischen Denker, werden diese Perspektiven bewusst miteinander verschmolzen, sodass die *Ashravas* die *Kleshas* sind, dieselben Kräfte, die in verschiedenen Aspekten des achtfachen Bewusstseins vorhanden sind. Wenn man die *Kleshas* wirklich auslöscht, so Asanga, hätte man auch die *Ashravas* beseitigt. Der *Bodhisattva*, der diese hohe Ebene des Wissens erreicht, auf der geistige Verunreinigungen beseitigt sind und die Wirklichkeit verstanden wird, hat sich von jedem Rest diskursiven Denkens befreit. Das bedeutet

jedoch, dass die verschiedenen Formen der Verblendung ebenso tief verwurzelt sind wie das Bewusstsein selbst, wenn man es getrennt von *Shunyata* betrachtet. Die *Kleshas* müssen auf jeder Ebene bis hin zum *Alayavijnana* beseitigt werden.

So ist derjenige, der diese Meisterschaft erlangt hat, der Beste und Unvergleichliche unter allen Wesen. Und du solltest verstehen, dass der *Bodhisattva* fünf überlegene Vorteile hat, die alle Umstände beherrschen. Diese sind, dass er höchsten Seelenfrieden erlangt, indem er die ruhigen Stationen erreicht hat und nicht durch das Besänftigen von Verunreinigungen; dass sein Wissen und seine Sicht in Bezug auf alle Wissenschaften ungehindert, vollkommen rein und vollkommen klar sind; dass er unermüdlich im *Samsara* umherwandert, zum Wohle aller Wesen; dass er alle Reden der Tathagatas versteht, die verhüllte Bedeutungen haben; und dass er, weil er selbständig ist und nicht von anderen abhängig ist, nicht von seiner eifrigen Hingabe an das Mahayana abgebracht wird.

Eine solch erhabene Errungenschaft erlaubt es dem *Bodhisattva* jedoch nicht, sich aus der Welt der Qualen und Unwissenheit zurückzuziehen, denn der *Bodhisattva* kultiviert ein tiefes Mitgefühl, das seiner Weisheit und Einsicht entspricht. Jeder Nutzen, den er auf seiner Reise entlang des Pfades der Unterweisung erlangt hat, wird durch entsprechende Handlungen zum Wohle aller Lebewesen ergänzt. Da sein Geist wahrhaft ruhig ist, verweilt er stets in einem Zustand des Glücks, einem Zustand, der einem *Bodhisattva* angemessen ist, der den Weg zur Erleuchtung und das Yoga kennt, das die Müdigkeit geistiger und körperlicher Anstrengung beseitigt. Sein höchstes Wissen in den Wissenschaften treibt ihn dazu, die *Buddhadharmas* – das Wissen, die Errungenschaften, die Methoden und die Lehren Buddhas – unter allen Wesen zu pflegen. Seine Freiheit von Ermüdung beim Durchlaufen des *Samsara* ermöglicht es ihm, unaufhörlich die Entwicklung der Wesen zu fördern und zu ermutigen, jedes auf seiner eigenen Ebene und jedes innerhalb der karmischen Grenzen seiner Inkarnation und Existenzweise. Seine Fähigkeit, die verschleierte Sprache der Tathagatas zu verstehen, ermöglicht es ihm, die Zweifel und Schwierigkeiten ernsthafter Schüler zu beseitigen, die dem von ihm beschrittenen Weg folgen wollen. Sie gibt ihm auch die Kraft, *Saddharma*, das wahre Dharma, von seinen subtilen, aber fiktiven Ähnlichkeiten zu unterscheiden, so dass er die Lehre aufrechterhalten kann, die sonst durch schattenhafte Umkehrungen untergraben würde. Schließlich garantiert seine völlige Selbständigkeit, dass er niemals in Irrtümer verfällt und damit andere in die Irre führt, und dass er seinem Gelübde treu bleibt und somit ein würdiges Vorbild ist.

Die fünf Aktivitäten, die einem *Bodhisattva* angemessen sind, stärken ihn, während sie anderen helfen. Sie werden *Karaniyas* oder *Bodhisattva*-Pflichten genannt, weil in ihnen die Unterscheidung zwischen *Prajna* und *Karuna* aufgehoben wird, ebenso wie die Unterscheidung zwischen Selbst und anderen und sogar die zwischen *Nirvana* und *Samsara*.

Laut Taranatha hatte das Mahayana einen großen Niedergang erlebt, bevor Asanga kam, um seine Lehren zu verbreiten. Während seines langen Lebens verbreitete er den Dharma energisch unter Zehntausenden von Menschen, die der Sangha beitraten. Er wurde Arya, „der Edle“, und Maitreyanatha, „der Maitreya Ergebenen“, genannt, und es heißt, dass er, obwohl er weit über neunzig Jahre lang lehrte, nie einen Tag älter aussah als an dem Tag, an dem er Maitreya in der Nähe von Achintya erblickte. Obwohl alle seine Werke schließlich ins Chinesische übersetzt wurden, war der Weise Dharmakshema von der *Bodhisattvabhumi* so bewegt, dass er sie unmittelbar nach ihrer Entstehung übersetzte. Sie wurde zu einem der sechs Grundtexte der Schule Atishas in Tibet (die später von Tsong-Kha-Pa zur Gelukpa-Ordnung reformiert wurde), wo sie bis heute ein wesentlicher Bestandteil der Mahayana-Studien ist. Traditionelle Quellen stimmen darin überein, dass Asanga die dritte der zehn Stufen des *Bodhisattva*-Pfades erreichte, die Stufe des *Prabhakari*, des „Lichtgebers“, auf der der *Bodhisattva* „das große Licht der Lehre unter allen Lebewesen verbreitet“. Asanga, der Lichtgeber, wird als vollendeter Meditationspraktiker und Vorbild für selbstlosen Dienst an der Menschheit verehrt.

*Die subtile Seele sitzt überall, unbefleckt:
Wie das Licht der alles durchdringenden Sonne
Das sich nicht verändert durch das, worauf es scheint
Das Licht der Seele scheint rein an jedem Ort;
Und diejenigen, die mit solchen Augen der Weisheit sehen
Wie sich Materie und das, was mit ihr zu tun hat, trennen;
Und wie der Geist und das Fleisch miteinander streiten,
Diese Weisen gehen den Weg, der zum Leben führt!*

Shri Krishna

OM

